

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1855**

130 (3.11.1855)

# Der Landbote.

## Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N<sup>ro</sup>. 130.

Samstag, den 3. November

1855.

[742]

Die Nutzung des Grases in den jungen Schlägen betr.

Nro. 594. Bei dem geringen diesjährigen Strohergebnisse wird voraussichtlich ein theilweiser Mangel an Streu eintreten, welchen, ohne die forstgesetzlichen Schranken zu übertreten, die Waldungen durch Laubstreu nicht ganz zu decken vermögen. Aus diesem Grunde und um dem Streumangel möglichst abzuwehren, wollen wir die Nutzung des dürrn Grases aus den jungen Schlägen unter folgenden Bedingungen gestatten:

- 1) Die Schläge, welche zur gedachten Nutzung geöffnet werden sollen, müssen genau bezeichnet und eingehängt werden.
- 2) Das Gras darf nur **gerupft** und dürfen hierzu nur ein höchstens zwei Tage bestimmt werden.
- 3) Während der Grasnutzung haben neben dem Waldhüter noch 2 bis 3 Gemeinderäthe die Aufsicht zu führen und darauf zu achten, daß keine Pflanzen beschädigt werden.
- 4) Das Gras muß an die fahrbaren Wege getragen und darf erst von hier auf Wagen geladen und verbracht werden.
- 5) Gelten im Uebrigen die in der diesseitigen Verfügung vom 25. April 1852, Nro. 325, Landboten Nro. 50, gegebenen Bestimmungen.

Sinsheim, den 1. November 1855.

Großherzogliche Bezirks-Forst.  
L a u r o p.

[741] Weiler, Amts Sinsheim.

### Bekanntmachung.

Mit obervormundschaftlicher Ermächtigung vom 9. I. M., Nro. 23,696, lassen die Erben der verstorbenen Frau Bürgermeister Bosdani Wittve von Sinsheim — wobei sich Minderjährige befinden — eine Wiese auf hiesiger Gemarkung von

20 Ruthen alt — oder  
44 Ruthen 79 Schuh neu Maas im sogenannten Giesgraben, neben der Grundherrschaft von Benningen und sich selbst,

Montag den 19. November d. J.,  
Mittags 12 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause versteigern, und vorbehaltlich obervormundschaftlicher Genehmigung zugeschlagen.

Weiler, den 29. Oktober 1855.

Das Waisengericht.

G a s m a n n, Bürgermeister.

C h r i s t o p h T a u s c h.

vd. Bartholomä,  
Rathschreiber.

In der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg sind folgende Impressen zu haben:

32. Vollstreckungsverfügung auf Fahrnisse für Bürgermeisterämter.
7. Feldrevellthätigungsprotokoll.
8. Auszug aus demselben.

26. Vorladung zur Feldrevellthätigung.
13. Tagebuch für Rathschreiber über die wandelbaren u. zufälligen Einnahmen.
30. Zahlbefehle.
31. Liquidirkenntniß.
21. Polizeistraftabelle.
36. Einzugsregister.
37. Gemeindevoranschläge.
34. Gemeinerechnungsabschluß.
19. Erkundigungsbogen bei Kauf u. Tausch (Gewährbuchsauszüge).
5. Erkundigungsbogen in Unterf. Sachen.
22. Erkundigungsbogen wegen unehelicher Kinder.
17. Obfignationsprotokoll.
35. Dienstbuch für Bürgermeister.
40. Protokoll zum Eintrag der Gesetze u.

### Dienstnachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Regent haben gnädigst geruht, den Domänenverwalter Staib in Lahr wegen vorgerückten Alters in den Ruhestand zu versetzen; sodann den Kameralpraktikanten Leopold Gerwig in Karlsruhe zum Finanzassessor bei der Steuerdirektion, den Obereinnehmer Schmidt zu Donaueschingen zum Oberzollinspektor in Heidelberg, den Salinefasser Heyland zu Dürheim zum Obereinnehmer in Donaueschingen, den Obereinnehmer-Verweser Kameralpraktikanten Eduard Zopf zu Buchen zum Obereinnehmer allda, den Domänenverwaltungs-Verweser Kameralpraktikanten Heinrich Schupp zu Bonndorf zum Domänenverwalter daselbst, den Buchhalter Kameralpraktikanten Bernhard Schmidt zu Lahr zum Domänenverwalter allda, endlich den Kameralpraktikanten Jakob Hoffstätter in Karlsruhe zum Salinefasser in Dürheim zu ernennen.

Karlsruhe, 31. Okt. Heute wurden zu Abgeordneten der Zweiten Kammer gewählt:

in Pforzheim für den 10. Städtewahlbezirk (Pforzheim) der bisherige Deputirte, Hr. Kaufmann Nüsselberger in Pforzheim, mit 23 Stimmen unter 30;

in Bruchsal für den 29. Aemterwahlbezirk (Oberamt Bruchsal) der Hr. Finanzrath Schmidt in Karlsruhe, mit 56 Stimmen unter 58;

in Baden für den 25. Aemterwahlbezirk (Aemter Baden und Gernsbach) der bisherige Deputirte, Hr. Bürgermeister Kamm in Beuern, einstimmig;

in Waldshut Hr. Rutschmann, Bürgermeister in Thienngen, für den 6. Aemterwahlbezirk (Aemter Waldshut und Jestetten);

in Staufen der bisherige Deputirte, Hr. Kiefler, Bürgermeister in Wettelbrunn, für den 11. Aemterwahlbezirk (Amt Staufen);

in Lahr der bisherige Deputirte, Hr. Wagner, Professor in Lahr, für den 4. Städtewahlbezirk (Lahr);

in Offenburg der bisherige Deputirte, Hr. Burger, Geh. Regierungsrath in Karlsruhe, für den 5. Städtewahlbezirk (Offenburg);

in Offenburg Hr. Trefzger, pens. Amtsrevisor in Gengenbach, für den 21. Aemter-Wahlbezirk (Aemter Oberkirch und Gengenbach);

in Hockenheim der bisherige Deputirte, Hr. Rettig, Geh. Rath und Regierungsdirektor in Karlsruhe, für den 31. Aemter-Wahlbezirk (Aemter Philippsburg und Schwezingen);

in Wertheim der bisherige Deputirte, Hr. v. Kunkel, Bürgermeister, für den 14. Städte-Wahlbezirk (Wertheim).

Heidelberg, 1. Nov. Bei der gestern für den Wahlbezirk des hiesigen Landamts stattgefundenen Wahl wurde Hr. Pfarrer Allmang zu Heddesheim mit 40 gegen 17 Stimmen zum Abgeordneten gewählt; letztere fielen auf den Dekonomen Herrn Philipp Schwab in Hockenheim.

Mannheim, 31. Okt. Bei der heute stattgefundenen Wahl zweier hiesigen Deputirten wurden die H. Philipp Artaria mit 68 und Rentmeister Restler mit 62 Stimmen gewählt.

Rastatt, 31. Okt. An die Stelle des zurückgetretenen Deputirten der hiesigen Stadt, Geistl. Rath's Grieshaber, wurde heute mit allen Stimmen gegen eine (die eigene) Kaufmann Salinger von hier gewählt.

### Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe. Auch in den letzten Tagen haben Se. Königl. Hoheit der Regent wieder eine Anzahl von Deputationen zu empfangen geruht, welche gekommen waren, Höchstdenselben ihre ehrfurchtsvollsten Glückwünsche zur Verlobung darzubringen. Es waren vertreten die Amtsbezirke Wertheim, Tauberbischofsheim, Adelsheim, Borberg, Buchen, Walldürn, Neckarbischofsheim, Sinsheim, Eppingen, Rheinbischofsheim, Haslach, Wolfach, Hornberg, Tryberg, Breisach, Waldkirch, Staufen, Säckingen, Waldshut, Jetzeten, Konstanz, Donaueschingen, Stockach, Möstkirch, Pfullendorf, Blumenfeld, Stühlingen und Radolfzell, sowie die Gemeinde Bauschlott.

Karlsruhe, 1. Nov. Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Karl sind heute Mittag dahier eingetroffen.

Rastatt, 30. Okt. Heute früh um 6 $\frac{1}{2}$  Uhr wurde der östreich. Soldat Wessely, der das Kellermädchen im Gasthause zur Krone erstochen hatte, im Fort A erschossen.

Baden, 31. Okt. Die diesjährige Saison ist mit dem heutigen Tage zu Ende gegangen. Wenn man die Zahl der während derselben hier eingetroffenen Fremden, welche sich auf 48,184 belauft, gewahrt, so findet man darin, daß die Saison frequenter war, als alle bisherigen und im Hinblick auf die mit jedem Jahr seither gestiegene Frequenz wird der Schluß nicht ungerechtfertigt sein, daß die nächste Saison einen noch stärkeren Andrang von Fremden hierher führen wird. Der Glanzpunkt in diesem Jahr war die Eröffnung der neuen Säle, über deren prachtvolle Ausstattung und großartige Wirkung nur eine Stimme der Anerkennung sich vernehmen ließ. Alle diejenigen, welche hierher kamen, sie zu sehen, und darunter waren Persönlichkeiten, die in ihrem Leben genug Schönes zu erblicken Gelegenheit hatten, gestanden ein, daß alle ihre Erwartungen übertroffen seien. Sie selbst sowohl, wie die glänzenden Vorzüge des Salon- und Kunstlebens, das sich ihnen während der Saison hier entfaltet, werden noch lange Jahre ihre Anziehungskraft auf die vornehme Welt aus allen Ländern ausüben.

Hüfingen, 29. Okt. (Frbgr. Ztg.) Heute hat die hiesige Rettungsanstalt für sittlich verwaarloste Kinder katholischer Konfession den Gedächtnistag ihrer vor 12 Jahren stattgefundenen Eröffnung erneuert. Seit der Eröffnung dieser Anstalt fanden in derselben 115 Knaben Pflege und Erziehung. Von diesen befinden sich 38 wirklich in der Anstalt; 9 sind hier und in der Umgegend als Lehrlinge untergebracht; 32 haben ihr Gewerbe ausgelernt und berechnen zu guten Hoffnungen; 4 sind gestorben, und weitere 4 wurden ihren Eltern als gebessert zurückgege-

ben, 7 als zweifelhaft gebessert, und 20 als nicht gebessert ihren Heimathgemeinden zurückgeschickt, und 1 ist mit seinen Eltern nach Amerika ausgewandert.

\* Vom 1. d. Mts. an sollen bei Depeschen im ganzen Gebiete des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins die Adressen, welche 5 Worte nicht überschreiten, nicht mit zur Wortzahl des übrigen Inhalts gerechnet, sondern gratis befördert werden. Ebenso ist, wenn der Absender einer Depesche die Gebühr für eine verlangte Rückantwort auf dieselbe im Voraus bezahlt und diese Antwort außer den fünf Worten der Adresse nicht mehr als zehn Worte enthält, hiefür nur die Hälfte der Gebühr einer einfachen Depesche zu bezahlen.

\* Welche Massen von Kartoffeln den Rhein hinab nach Holland gehen, ergibt sich daraus, daß allein in Frankenthal fast täglich 10—12,000 Zentner an Bord gebracht werden. Der Zentner wird mit 1 fl. 6 kr. bis 1 fl. 24 kr. bezahlt.

\* Im Hospital zu Jülda hat ein Irresinniger seinen Wärter mittelst Holzart getödtet und die Flucht ergriffen.

\* Die allgemeine Volkszählung im Gebiete des Zollvereins wird im Monat Dezember vorgenommen.

\* Dem Vernehmen nach beabsichtigt Dr. Barth bereits in den nächsten Wochen eine Broschüre erscheinen zu lassen, worin er eine vorläufige Uebersicht seiner afrikanischen Reise geben will. Das größere Werk dürfte bald nachfolgen, da Dr. Barth während seiner unfreiwilligen Muße zu Timbuctu einen großen Theil desselben schon druckfertig niedergeschrieben haben soll.

\* Ein gewisser Dr. Speerschnieder in Blankenburg bei Rudolstadt will das Wesen der Kartoffelsäule und ein sicheres Mittel gegen dieselbe gefunden haben. Er ist bereits wegen seiner Entdeckung, die er noch als Geheimniß behandelt mit dem preussischen Ministerium in Verhandlung getreten.

\* Eine Zusammenstellung der Streitkräfte sämmtlicher Kantone der Schweiz gibt folgenden Ausweis: Genie 35 Komp., Artillerie 150 Komp., Dragoner 38 Komp., Guiden 16 Komp., Scharfschützen 150 Komp., Infanterie 232 Bataillone.

\* Aus Nantes schreibt man: Der „Robert Peel“, der so eben in die Loire eingelaufen, hat aus Sumatra einen prachtvollen Königstiger mitgebracht; aus dieses Thier gefangen wurde, griffen vierzig bewaffnete Männer es an; es tödtete deren 10 und verwundete 13, bis es gebändigt werden konnte.

\* Die Fischverkäuferinnen in Marseille trieben seit einiger Zeit die Preise ungebührlich in die Höhe. Die Behörde schritt ein und setzte eine Art Taxe fest. Die Fischweiber erschienen darauf nicht mehr auf dem Markt. Eine Verordnung des Präsekten von Marseille entzieht ihnen in Folge dessen das Recht, Fische feil zu halten.

\* Die Räumung der Nordforts, sowie der Rückzug aus der Krimm, wird bei der russischen Gesandtschaft in Wien bereits für ein sicher bevorstehendes Ereigniß angesehen und man ist an dieser Stelle eifrigst bestrebt, die öffentliche Meinung darauf vorzubereiten, um den Rückzug als einen freiwilligen erscheinen zu lassen.

\* In Asien stellt sich der Plan Dmer Pascha's immer klarer heraus. Der Generalissimus marschirt der Festung Kars nicht zu Hilfe. Die Stadt wird sich unter der Leitung des tapfern, energischen Generals Williams allein vertheidigen. Dmer Pascha unternimmt einen kühnen Zug gegen den Kaukasus, um die russische Armee im Rücken anzugreifen und ihr alle Verkehrs- und Berproviantierungsmittel abzuschneiden. Der Krieg in Asien wird dadurch eine Bedeutung erhalten, wie er sie bisher noch nicht hatte. Die schönen Provinzen Georgiens und Imeretiens scheinen den Schauplatz des Krieges werden zu sollen.

### Erlebnisse eines Engländers in Spanien.

Ungefähr zwei Monate nach dem Einzuge der Verbündeten

in Paris unternahm ich einen Ausflug durch die Halbinsel. Kaum in Madrid angelangt, war ich bald von beutelustigen Abenteurern umschwärmt; auch die dunklen, feurigen Augen der schönen Madriderinnen trieben mich zu manchem Abenteuer, doch das will ich übergehen.

Madrid genoss damals noch nicht das Glück der Gasbeleuchtung. Wohl machte der Mond, glänzend wie unsere nördliche Sonne, alle Lampen überflüssig — wenn er schien; doch der Mond scheint nicht immer, selbst nicht an diesem südlichen Himmel; dann kann sich ein Fremder sehr leicht in den düstern, engen Straßen Madrid's verirren. So geschah es auch mir gleich in der ersten Woche meines Aufenthalts daselbst. Während ich mich aus dem Gewirre von Gebäuden herauszufinden bemühte, vernahm ich plötzlich aus einer nahen Gasse Schwertergeklirr; Vorsichtigkeit war nie meine Tugend gewesen, ich sprang daher nach der Richtung hin, um zu sehen, was es denn gebe.

Beim Umbiegen um die Ecke erspäte ich im Dunkeln einen Mann, der sich, mit dem Rücken gegen die Mauer gelehnt, verzweifelt gegen nicht weniger als drei Gegner wehrte, die ihn mit überlegener Stärke hart bedrängten. Natürlich war mein erster Gedanke, der schwächeren Partei zu Hilfe zu fliegen, und obwohl ich nichts als meinen Degenstock hatte, war mein Angriff so plötzlich und unerwartet, daß einer der Drei leblos zu meinen Füßen fiel, bevor er noch seinen neuen Gegner bemerkte.

Der Kampf wurde nunmehr gleichmäßig, Mann gegen Mann, und wenn mein Gegner einen Vortheil in der Waffe, einem langen, zweischneidigen Toledo, hatte, so wurde diese Ungleichheit wieder durch meine größere Geschicklichkeit im Fechten aufgehoben, wie der Erfolg zeigte; denn in wenigen Minuten fiel mein Gegner wenn nicht tödtlich, doch stark verwundet zu Boden. Bei die diesem Anblick floh der dritte Räuber; ich wollte ihm folgen, aber der Gerettete bat mit matter Stimme, bei ihm zu bleiben und ihm nach Hause zu helfen, bevor er verblute. Ich unterstützte ihn so gut ich konnte und führte ihn nach dem Hause seines Vaters, Don Antonio di S....

Es wäre überflüssig, unsern Empfang daselbst zu schildern, den Schrecken des alten Herrn beim Anblick seines blutenden Sohnes, das eilige Herbeirufen der Aerzte, die Qualen der bangen Erwartung, während diese ihn untersuchten, die warmen Ergüsse des Dankes, womit ich überschüttet wurde, als mein voller Antheil an dem Drama bekannt und die Wunden Carlos', wenn auch zahlreich, doch für gefahrlos erklärt wurden. Kaum wollte mich der glückliche Vater entlassen, und erst nach einem feierlichen Versprechen, am andern Morgen wieder zu kommen, und sein Haus für die nächsten paar Monate zu dem meinigen zu machen, durfte ich mich, unter vielem Widerstreben, entfernen.

Der Kürze wegen will ich die drei folgenden Monate überspringen, während welcher ich in Antonio's Hause ganz heimisch wurde. Sein Sohn ward vollkommen hergestellt, und unsere erste Bekanntschaft war zu voller Freundschaft gereift. Dazu hatte die Gleichheit des Alters und der Sitten nicht wenig beigetragen. Es war im vierten Monate meines Aufenthalts in Madrid, als der alte Herr seinem Sohne einen Ausflug nach Andalusien vorschlug, wo sie ein großes Besitzthum hatten, das wegen schlechter Verwaltung die unmittelbare Gegenwart eines von Beiden benötigte. In diesen Vorschlag willigte Carlos sofort unter der Bedingung, daß ich ihn begleiten sollte. Da meine Absicht war, so viel als möglich von Spanien zu sehen, und da ich mich in der Hauptstadt schon länger als genug aufgehalten hatte, ergriff ich freudig diese Gelegenheit. Die Zurüstungen waren schnell getroffen, und in wenigen Tagen waren wir, Carlos, ich und Captain, mein Hund, auf dem Wege nach Andalusien.

Nichts vermochte die schöne Harmonie unseres Trios während der ersten Hälfte der Reise zu stören. Witterung und Gegend waren herrlich. Captain verrückte zuerst den angenehmen Stand der Dinge. Er war den ganzen Tag über in mürrischer

Laune gewesen, denn der Weg war länger als gewöhnlich, das Wetter sehr schwül und der harte, rauhe Boden, über welchen der Marsch ging, hatte seine Füße nicht wenig gepeinigt. Ich bin in Erwähnung dieser, an sich höchst geringfügigen Dinge um so umständlicher, als die so üble Laune meines vierbeinigen Gefährten wenigstens, mittelbar, zu den wichtigsten Folgen führte, oder, um genauer zu sprechen, das Mittel war zu — Doch ich will nicht meiner Erzählung vorgreifen.

Die Posade oder Straßenkneipe, wo wir diesmal übernachteten, war schlechter als gewöhnlich, und das will viel sagen. Captain, der es, offen gesagt, mit dem Gesetz des „Mein“ und „Dein“ nie so genau nahm, ward an diesem Abende durch Hunger über seine gewöhnliche Klugheit hinausgetrieben; denn er machte einen verwegenen Einfall in des Wirthes Speisekammer und kam triumphirend mit einem Lammsviertel in das Zimmer, wo wir in Erwartung eines Nachtessens saßen. Dicht auf seinen Fersen rückte das ganze Aufgebot des Wirthshauses nach, mit Peitschen, Heugabeln, Stöcken und andern unregelmäßigen Angriffswaffen versehen, und Rache schnaubend gegen den Frevler. Ich entriß ihm seine Beute, um den Zorn seiner Feinde zu beschwichtigen. Doch der undankbare Captain wußte meinen Beweggrund nicht gehörig zu würdigen, und statt sich schweißwedelnd zu meinen Füßen zu legen, fletschte der Schurke seine Zähne und setzte sich drohend in Bereitschaft, seine Beute seinem Herrn wieder abzukämpfen. Ueber so offene Empörung ergrimmt, gab ich ihm einen tüchtigen Rippenstoß, worauf er dumpf heulend zum Fenster hinausprang.

Am andern Morgen setzten wir unsere Reise auf zwei stolzen Andalusiern fort, die voll Leben und Muth jeden Augenblick in vollem Galopp dahinsprengen wollten, und beim geringsten Ruck der Zügel sich bäumten und ausschlugen. Carlos schien die aufgeregte Laune seines Rosses zu theilen; er war in jener Gemüthsstimmung jubelnder Lustigkeit, welche so oft der Vorläufer eines großen Unglücks ist. Bald sang er eine Nationalballade; bald ließ er sein muthiges Ross einen Abhang hinansprengen, den zu erklimmen bloß Ziegen möglich schien. Obwohl ich meinen Hals nicht gern bei einer so tollen Jagd auf's Spiel setzte, konnte ich doch nichts Anderes thun, als ihm folgen, bis sich endlich meine Befürchtung verwirklichte. Mein Pferd stürzte auf die Knie, ich flog ziemlich weit über seinen Kopf hinaus, und ehe ich mich aufraffen konnte, rannte es in der Wildheit des Schreckens fort, ohne einen Abgrund zu gewahren, in den es kopfüber stürzte und sich zerschmetterte. Vergebens schrie ich aus allen Kräften nach Carlos, er war zu fern, um mich zu hören. Ich wartete eine Zeitlang, in der Zuversicht, er werde, seines tollen Rittes müde, zurückkehren, doch entweder hatte er den Weg verloren oder war ihm etwas zugestoßen, es verging eine Stunde nach der andern, ohne daß ich etwas von ihm zu sehen bekam. Was sollte ich thun? Ich beschloß, nun vorwärts zu gehen, und hoffte, da bloß eine breite Straße durch diese Gegend führte, unsern Bestimmungsort sicher zu erreichen. Nachdem ich einige Meilen gemacht hatte, theilte sich unglücklicher Weise die Straße und kein Zeichen deutete mir an, ob ich rechts, ob ich links gehen solle. Auch war weit und breit keine Seele zu sehen, und da eben schon die letzten Sonnenstrahlen hinter den Bergen verschwunden, so blieb mir nichts übrig, als auf's Gerathewohl weiter zu gehen. Die Finsterniß trieb mich natürlich zu schnellerem Gange; doch nach einstündigem Marsch verengte sich der Weg in einen schmalen Pfad, und meine beschleunigte Eile hatte mich also nur noch weiter von meinem Ziele abgelenkt. Abermals fragte ich mich, was zu thun? Ich war zu müde, um an das Zurückgehen zu denken. Vor mir lag ein öder Bergpfad, Zacke an Zacke, Block an Block gehäuft, während sich zu beiden Seiten dichte Kork- und Steineichenwälder ausbreiteten, und der Wahrscheinlichkeit, darin eine Wohnung zu finden, wenig Raum gaben. Doch wählte ich das Vorwärtsbringen, als das geringere von beiden Uebeln, und ward nach einstündiger

Ausbauer durch das freundliche Blinken eines Lichtes aus einem nahen Thale belohnt. Diesem folgte ich wie meinem leitenden Stern und befand mich bald zu meiner größten Veruhigung vor einem großen, regellosen Gebäude, das in seinen bessern Tagen der Landstz irgend eines Adelligen gewesen sein mochte, jetzt aber wenig mehr als eine große Ruine war. Trotz dieses wenig versprechenden Aussehens war es bewohnbar — und mehr noch, es war bewohnt, wie der aus den Fenstern strömende Lichtschimmer zeigte, der von einem tüchtigen Kochfeuer herzukommen schien. Ich pochte an die Thüre mit aller Ungeduld eines ermüdeten hungrigen Reisenden. Nach einigem Verzug öffnete sie ein rauher Bergbewohner in einem Schafpelz, und fragte mich barsch nach meinem Begehren. Ich antwortete und versprach ihm eine tüchtige Belohnung für Kost und Nachtlager bis morgen früh. Nach dieser Verhandlung verzog sich sein Gesicht zu einem grinsenden Lächeln, und er lud mich mit aller Höflichkeit, die sich von seinem ungeschlachten Aeußern erwarten ließ, ein, hereinzutreten.

(Fortf. folgt.)

### Gemeinnütziges.

**Dauerhafter Kitt für Stubenöfen.** Es ist höchst unangenehm, wenn im Winter die Stubenöfen Risse bekommen, durch welche der Rauch in die Zimmer dringt. Da der gewöhnliche Lehm, mit welchem man dergleichen Risse zu bestreichen pflegt, bald wieder auf- und abspringt, so verdient folgende Mischung Beachtung: Man siebt gute Holzasche durch ein feines Sieb, bringt eben so viel gestoßenen und durchsiebten Lehm hinzu und vermischt beides mit etwas Salz. Hierauf feuchtet man die Mischung mit so viel Wasser an, daß ein Teig daraus entsteht, und streicht damit die Risse des Ofens zu. Dieser Kitt berstet nicht und nimmt eine außerordentliche Härte an, nur darf der Ofen nicht mehr heiß sein, wenn man ihn damit versteht. Bedient man sich dieses Kittes beim Setzen neuer Ofen, so werden diese fast unverwüsthch.

### Landwirthschaftliches.

**Mäuse und Ratten aus Gärten zu vertilgen.** Folgendes von mir geprüfte Mittel, dessen Erfolg immer der Erwartung entsprach, finde ich mich verpflichtet, vorzüglich anzupfehlen: Man nimmt 1 Theil zerschnittene Blätter von Nießwurz und 2 Theile feines Weizenmehl und mischt beides zusammen. Aus diesem Gemische wird ein fester Teig mit gesäumtem Honig geknetet, derselbe in erbsengroße Theile zerschnitten, und an die Orte, wo sich Mäuse und Ratten befunden, zerstreut; wie selbe dran fressen, so kommen sie um. Man muß aber Sorge tragen, daß das Federvieh nicht davon fresse, welches dadurch umkommen würde.

### Miszellen.

— Die „Spener'sche Ztg.“ bespricht die von dem „Zentralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen“ in Anregung gebrachte Einrichtung einer allgemeinen Alters-Versorgungs-Anstalt. In Belgien und Frankreich bestehen diese Institute als Staatsanstalten; die englische Regierung sichert durch eine Akte jedem Sparer, der von seinem zwanzigsten bis zum dreißigsten Jahr monatlich 5 Schillinge einlegt, von seinem sechzigsten Jahr ab eine Leibrente von 20 Pf. St., und zugleich, für den Fall des früheren Ablebens, die Rückzahlung der Einlage zu. Bis die Anstalt im Gang ist, wird der Zentralverein die Kosten

der Verwaltung aus seinem Vermögen vorschießen. Das Maximum der Rente beträgt 500 Thlr. In Belgien ist der höchste Betrag 720 Fr. Die Pensionsberechtigung kann mit dem 65., 60. oder 55. Lebensjahre eintreten. Terminzahlungen werden nicht verlangt. Als Minimum werden 10 Egr. angenommen; Rückzahlung tritt nur im Fall der Auswanderung ein, wodurch die Einzahlung schon vom 15. Jahr beginnen kann.

— Aus Görlitz wird vom 12. Oktober berichtet: „Der hühnerologische [!] Verein, dessen Mitgliederzahl bereits auf 600 gestiegen ist, hielt heute hier eine Hühner-Ausstellung. Unter den ausgestellten Exemplaren gab es zahlreiche Cochinchinesen, weiße Engländer, weiße und schwarze Pariser, Malayen, Perlhühner und auch schwarze Spanier und ein Paar Tschertkesen.“

— Der Arzt einer Irrenanstalt empfing unlängst einen Kranken, bei dem nachtheilige Wirkungen auf den Verstand einzig und allein durch mehrere angewandte Haarfärbungsmittel eingetreten waren. Eine Untersuchung ergab, daß das Mittel eine Auflösung von Blei- und Quecksilbersalzen nebst Höllenstein enthalte. Wahrscheinlich war die Kopfhaut davon berührt worden, denn das Uebel fing mit den heftigsten Kopfschmerzen an, bis förmlicher Trübfinn und Geisteszerrüttung sichtbar wurde.

— Die Aderdeen-Eisenbahn-Compagnie macht gegenwärtig einen Versuch, der Beachtung verdient. Statt der Waggons 1., 2. und 3. Klasse läßt sie nur noch Waggons 1. und 3. Klasse gehen, die erstern zu den Preisen der 2. Klasse; wenn man annimmt, welche Ersparniß dadurch bei jedem Zug und für immer an dem nöthigen Material gewonnen wird, so muß das Resultat gegen früher mit Spannung erwartet werden.

— Eine Welt-Thier-Ausstellung von Rindvieh, Schafen, Schweinen, allerlei Hausthieren, Geflügel u. s. w., bei der das Ausland mit Frankreich konkurriren kann, wird in Paris vom 23. Mai bis 7. Juni 1856 und vom 22. Mai bis 6. Juni 1857 stattfinden. Die Ausländer, welche zu dieser Ausstellung zugelassen werden wollen, haben sich deshalb an die in ihrem Lande residirenden französischen Gesandte oder Konsuln zu wenden.

### Rechnungs-Räthsel.

Wie oft können acht neben einander stehende Personen ihre Plätze wechseln, das heißt, so verändern, daß sie jedesmal eine andere Ordnung beobachten?

### Großherzoglich Badische Eisenbahn.

Abgang von Langenbrücken  
aufwärts:

Morgens 7 Uhr 20 Min.    Nachmittags 4 Uhr 15 Min.  
" 10 " 25 "    Abends 8 " 25 "

abwärts:

Morgens 6 Uhr 38 Min.    Nachmittags 4 Uhr 46 Min.  
" 10 " 11 "    Abends 7 " 5 "

**Bruchsal.** Vom 1. bis 15. Nov. bleiben die Brod- und Fleisch-Taxen dieselben, wie in der 2. Hälfte des Monats Okt., mit Ausnahme des Schwarzbrodes, welches auf 17 fr. per 4 Pfund regulirt worden ist.

### Frucht-Mittelpreise.

Heilbronn, 31. Okt. Kerren 21 fl. 27 fr., Korn 15 fl., Gemisch 12 fl. 39 fr., Gerste 12 fl. 17 fr., Dinkel 8 fl. 37 fr., Haber 6 fl. 11 fr.